

Nazifrei! – Dresden stellt sich quer

Gemeinsam blockieren im Februar 2011

Blockieren bis der Naziaufmarsch Geschichte ist!



■ 2010 ist es uns erstmalig gelungen, Europas größten Naziaufmarsch durch Massenblockaden zu verhindern. Grundlage unseres Erfolges war die Spektren übergreifende Zusammenarbeit zwischen Antifagruppen, lokalen Initiativen und Aktionsgruppen, Gewerkschaften, Parteien und Jugendverbänden sowie zahlreichen weiteren Organisationen und Einzelpersonen. Mit unserer klaren Ankündigung, den Naziaufmarsch durch Blockaden zu stoppen, haben wir gemeinsam den Raum des symbolischen Protestes verlassen. Die Entschlossenheit tausender Menschen,

sich mit den Mitteln des zivilen Ungehorsams den Nazis in den Weg zu stellen, machten die Blockaden zu einem Erfolg.

Für 2011 haben die Nazis angekündigt, mehrere Veranstaltungen zum Jahrestag der alliierten Luftangriffe auf Dresden durchzuführen. Seit Jahren versuchen die Nazis die Bombardierung Dresdens für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und an bestehende Mythen und die Gedenkkultur anzuknüpfen. Wir werden nicht akzeptieren, dass die Nazis die Geschichte verdrehen und die eigentli-

chen Opfer des Nationalsozialismus verhöhnen. Wir lehnen jede Leugnung und Relativierung der deutschen Schuld an Vernichtungskrieg und Holocaust ab.

Wir sind uns bewusst, dass sich die Nazis ihr Großereignis nicht einfach nehmen lassen. Deshalb werden wir uns auch 2011 wieder den Nazis durch Aktionen des zivilen Ungehorsams mit Massenblockaden entgegen stellen. Dieses Ziel eint uns über alle sozialen, politischen oder kulturellen Unterschiede hinweg. Von uns wird dabei keine Eskalation ausgehen. Wir

sind solidarisch mit allen, die mit uns das Ziel teilen, den Naziaufmarsch zu verhindern.

Wir werden uns weiterhin bei Versuchen der Kriminalisierung solidarisch zueinander verhalten. Wir stellen uns gegen jeden Versuch, antifaschistischen Protest als „extremistisch“ zu bezeichnen. 2011 werden wir den Naziaufmarsch gemeinsam blockieren – bunt und lautstark, kreativ und entschlossen!

**Nie wieder Faschismus!
Nie wieder Krieg!**



**Celine
van der
Hoek**

Auschwitz-Überlebende und Vorsitzende der AFVN/Bond van Antifascisten

■ „Mit Sorge beobachte ich, dass auch in Deutschland Rassismus und Faschismus wieder zunehmen. Es macht aber auch Mut, dass viele damit nicht einverstanden sind. Wenn es gegen Nazis geht, dann müssen wir gemeinsam Widerstand leisten. Das hat die Geschichte gezeigt. Deshalb freue ich mich, dass viele tausend Menschen die neuen Nazis in Dresden blockieren wollen.“

Bela B.

*Musiker, Sänger,
Schauspieler,
Songwriter*



■ „Blockieren wir die Blockköpfe! Es bleibt ein unerträglicher Zustand, dass wieder Nazis durch Dresden marschieren wollen. Wenn die Politik sie nicht stoppt, stoppen wir sie mit unseren Mitteln. Sitzblockaden muss es geben, bis der Aufmarsch Geschichte ist!“

**Andrea
Ypsilanti**

Vorstand des
Instituts Solida-
rische Moderne



■ „Der Auftrag aus der Geschichte ist es, Nazis und ihrem Gedankengut weder in Dresden noch sonst irgendwo Raum zu geben. Deshalb ist es richtig, dem geplanten Aufmarsch in Dresden Aufklärung und Widerstand entgegen zu setzen.“

**Konstantin
Wecker**

Liedermacher

■ „Gerade angesichts dieser fürchterlichen, rassistischen Sündenbockhetze des Sarrazynismus ist es umso wichtiger: Nazis auch 2011 massenhaft blockieren!“

**Markus
Kavka**

*Moderator,
Journalist,
Autor und DJ*



■ „Ich war neulich mal wieder in Dresden und erfreute mich einmal mehr an der Offenheit und Freundlichkeit seiner Bewohner und an der Schönheit der Stadt. Es kann nicht angehen, dass die Nazis schon wieder versuchen, Dresden mittels grober Geschichtsverdrehung für sich zu vereinnahmen. Von daher baue ich erneut darauf, dass sie wie schon beim letzten Mal daran gehindert werden. Und das machen wir so lange, bis sie nicht wiederkommen – nicht nach Dresden und auch nicht in eine andere Stadt.“

Nazis in Sachsen und Deutschland

■ Der Jahrestag der alliierten Luftangriffe auf Dresden am 13. Februar 1945 ist für deutsche und viele europäische Nazis das bedeutendste Szene-Event. Seit bereits über zehn Jahren versuchen die Nazis die Bombardierung Dresdens für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und an bestehende Mythen und die „bürgerliche“ Gedenkkultur anzuknüpfen. Damit wollen sie ihre menschenverachtende Ideologie geeint, öffentlichkeitswirksam und ungehindert zelebrieren. Der so genannte Trauermarsch konnte sich lange Zeit ungehindert so zur größten, regelmäßigen Naziveranstaltung Europas entwickeln. Begleitet

von vermehrter Gewaltbereitschaft der Nazis, folgten dem Aufruf zum Großaufmarsch 2009 etwa 7 000 Nazis. Im Februar 2010 wendete sich erstmals das Blatt: Rund 12 000 couragierte Menschen aus Dresden und ganz Europa blockierten den Aufmarsch der Nazis. Dennoch planen die NPD und die „Junge Landsmannschaft Ostdeutschland“ auch wieder im Februar 2011 mehrere Aufzüge durch Sachsens Landeshauptstadt.

Dabei stützen sie sich auf etablierte lokale Strukturen: Denn in Sachsen befindet sich der größte Landesverband der NPD. Dieser ist seit 2004 im Sächsischen Landtag und derzeit in

über 70 sächsischen Kommunalparlamenten vertreten. Daneben beheimatet Sachsen rund 40 Kameradschaften mit mehr als 1800 Mitgliedern. Außerdem finden in Sachsen die meisten rechts motivierten Gewalttaten Ostdeutschlands statt: etwa fünf Vorfälle pro Woche. Dennoch bleibt die Problematik nicht auf östliche Regionen Deutschlands beschränkt. Rassismus, Fremdenhass und Nationalismus sind demokratiefeindliche Phänomene, die bundesweit in allen gesellschaftlichen Gruppen, allen Alters, bis in die Mitte der Gesellschaft hinein anzutreffen sind. Seit Herbst 1990 wurden in Deutschland

mindestens 149 Menschen von Nazis ermordet. Wer mit Nazis und ihrem Handeln nicht einverstanden ist, steht also in der Verantwortung, gegen sie etwas zu tun. Wir dürfen nicht zulassen, dass Nazis andere Menschen weiterhin diskriminieren oder verletzen. Klar ist jedoch: die Nazis werden sich ihr Großereignis nicht einfach nehmen lassen. Trotzdem wird der „Trauermarsch“ in Dresden Geschichte werden. Den Nazis und ihren SympathisantInnen muss dazu immer wieder deutlich gemacht werden, dass menschenfeindliches Gedankengut nicht geduldet wird – weder in Dresden, noch anderswo.

Warum Nazis Massenaufmärsche brauchen

Wenn Nazis schwarz gekleidet durch die Straßen ziehen, mag man sie für ein politisches Ärgernis halten – aber sind sie auch eine Gefahr? Ja, denn Nazis belassen es nicht beim „geordneten“ Demonstrieren. Vor allem während der Aufmärsche wollen Nazis von heute in der Öffentlichkeit genau diesen Anschein erwecken.

tischer Führungskader, erkannten schnell: Wenn sie im rechtskonservativen Lager punkten wollten, müssten ihre Demonstrationen gesittet ablaufen.



Trotz alledem: im Vorfeld oder im Anschluss sind gewaltsame Übergriffe auf MitbürgerInnen aber die Regel. Der Angriff auf GewerkschafterInnen durch einige Nazis nach ihrer Demonstration in Dresden im Februar 2009 ist nur eines der bekannten Beispiele. Einer der Mitfahrenden erlitt durch die Naziattacke einen Schädelbasisbruch. Auch nach der erfolgreichen Blockade ihres Aufmarsches im Februar 2010 randalierten Nazis in Pirna.

Schon bei den Bundestagswahlen 1969 führte eben dieses gewaltbereite „Schmuddelimage“ dazu, dass die NPD als „nicht wählbar“ galt. Zu eng wurde die Nazi-Partei, die allzu gerne ihr national-konservatives Image pflegen wollte, mit rechten Schlägern verbunden. Nazi-Ideologen wie Udo Voigt, NPD-Vorsitzender, und Christian Worch, neonazis-

Dafür entwickelte Voigt das so genannte Drei-Säulen-Modell. Dieses bestimmt die drei wesentlichen Kampflinien der neuen Rechten: den Kampf um die Straße, den Kampf um die Parlamente und den Kampf um die Köpfe. Beim Kampf um die Straße sollen Stärke und Zusammenhalt nach Außen zur Schau gestellt werden. Durch gemeinsames Erleben von Großdemonstrationen wollen sich Rechte als Kollektiv darstellen und öffentlichen Raum beanspruchen. In Parlamente einzuzie-

hen, ist für sie kein Bekenntnis zur Demokratie. Vielmehr sollen so die Naziszene finanziert und -kader aufgebaut werden. Die Präsenz in den Parlamenten trägt darüber hinaus zur allgemeinen Akzeptanz rechter Parteien bei. Der Kampf um die Köpfe soll die öffentliche Meinung mit rechtem Gedankengut beeinflussen.

In den 1990er Jahren wurden Aufmärsche von Neonazis schließlich zu einem wichtigen Instrument, um

ihre Organisationen aufzubauen. Auch der militante Flügel der Naziszene versuchte, das Schlägerimage abzuschütteln. So wollten sie sich als gesellschaftliche Ordnungsmacht und als wichtiger Teil einer „nationalen Gemeinschaft“ darstellen. Deshalb herrscht auf ihren Demonstrationen heute ein strenges Reglement: Vielfach achten Ordner darauf, dass nicht einmal geraucht wird. Die Aufzüge dienen außerdem dazu, Neuankömmlinge in die rechte Szene einzuführen. Mit der inszenierten Einheit und Ordnung sollen sie

Wohngegenden mit hohem Migrantenanteil aus. Sie wollen dadurch Entschlossenheit, Stärke, Furchtlosigkeit und letztlich auch ihren aggressiven Kampfwillen zur Schau stellen. Macht ihnen die Ablehnung von AnwohnerInnen oder eine Blockade einen Strich durch die Rechnung, bleibt ihnen nur noch eine schmachvolle Opferrolle. Gegen Nazis zu demonstrieren, verschafft ihnen also nicht etwa zusätzliche Aufmerksamkeit, sondern beschädigt ihre Strukturen nachhaltig.

Der Stadt Dresden und ihrer Bevölkerung kommt hierbei eine besondere Rolle zu: Nazis nutzen Dresden als Szenerie für ihren angeblichen „Trauermarsch“. Unter dem Vorwand, sich an das bürgerliche Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges anzuschließen, wollen



beeindruckt werden. Die oft militärisch anmutenden Aufmärsche sollen unterstreichen, dass Nazis den öffentlichen Raum der Straße für sich beanspruchen. Ein wichtiges Kriterium spielt hier die Auswahl des Ortes: Schon die nationalsozialistische SA zog in der Weimarer Republik provokativ durch ArbeiterInnenviertel. Heute suchen sich Nazis zum Beispiel linke Szeneviertel oder

sie hier ihre Strömungen vereinen. Vom Nazi in Nadelstreifen, über stramme Parteikader bis hin zu „Autonomen Nationalisten“ und freien Kameradschaften mobilisieren alle nach Dresden. Hier soll im Februar 2011 der Kampf um die Straße wieder aufgenommen werden. Auch dann werden sie es nicht beim Demonstrieren belassen.

„Für die Rechtsaußen ist Dresden zum Auswärtsspiel geworden“

Herr Kulick, wer organisiert den Nazi-Aufmarsch in Dresden?

Holger Kulick: Der Veranstalter ist vordergründig die „Junge Landsmannschaft Ostdeutschland“ aus Sachsen, die diesen Dresdner Aufmarsch schon seit Jahren wie eine Art „Nazivollversammlung“ plant. Eine große Rolle spielen dabei aber auch die NPD, die Jungen Nationaldemokraten und diverse Kameradschaften.

Und wie kann man sich die TeilnehmerInnen des Aufmarsches vorstellen?

Das Ganze wird wieder eine ziemlich braune Mischung aus Altnazis, Parteifunktionären, rechten Pseudointellektuellen, Jungnazis und reichlich Mitläufern. Letztere reizt

dies aber nur, wenn ihr Aufmarsch die Aussicht auf Erfolg hat, Aufsehen zu erregen und Abenteuer verspricht. Wenn die aber schon im Vorfeld erkennen: „Das wird nichts, wir werden wegen Gegenprotests nur herumstehen oder gelangen allenfalls unter strengen Auflagen in öde Außenbezirke“ – dann verlieren die ganz schnell die Lust, für einen absehbaren Flop Fahrgeld auszugeben. Dann ebbt der Zulauf sichtbar ab.

Welche Strategie verfolgen die Nazis mit den Aufmärschen?

Sie wollen Öffentlichkeit provozieren, sich dabei szenintern profilieren und ihrer Gefolgschaft ein Gemeinschaftserlebnis vermitteln. „So viel Polizei nur wegen uns“, das steigert deren Selbstwertgefühl. Und natürlich versuchen sie, im Rahmen

ihrer Strategie des „Kampfes um die Straße“ Meinungshoheit zu erobern und mit ihrer Geschichtsklitterung in die Medien zu kommen. Deshalb ist es nicht nur wichtig, ihre Lügen zu entlarven, sondern auch, ihnen öffentlichkeitswirksam die Schau zu stehlen.

Sind die Nazis seit den erfolgreichen Massenblockaden ihres Aufmarsches im Februar 2010 demoralisiert?

Und ob. Denn wenn man in ihren internen Foren liest, dann sieht man: Es kriselt gewaltig in den Rechtsaußenzirkeln. Wichtige „Vollversammlungsplätze“ sind ihnen durch das breite Gegenengagement abhanden gekommen, zum Beispiel Wunsiedel. Und jetzt auch noch Dresden! Damit haben sie nicht gerechnet. Vor allem,

weil sie dort jahrelang mangels breiten Widerstands und dank einer mutlosen Verwaltung verwöhnt worden waren.

Ist der Protest gegen die Nazis jetzt überhaupt noch nötig?

Auf jeden Fall. Seit den Blockaden ihres Dresdner Aufmarsches im Februar 2010 ist für die Rechtsaußen ihr „Heimspiel“ zum Auswärtsspiel geworden. Und um so vielstimmiger angekündigt wird, dass sie auch 2011 scheitern werden, um so weniger Nazis werden dort hinfahren. Das funktioniert aber nur, wenn sich wirklich viele Menschen im Februar friedlich und einfallreich daran beteiligen, Nazis den Spaß und ihren Bock auf Dresden zu verderben.



Holger Kulick, geb. 1960, studierte Politik, Geschichte und Kulturwissenschaften. Er arbeitet seit den 1980er Jahren als Journalist und leitete die Redaktion www.mutgegen-rechte-gewalt.de. Er ist Mitautor und -herausgeber von „Das Buch gegen Nazis“ (KiWi-Verlag Köln & bpb Bonn, 2. Aufl., 2010).

Breit und entschlossen: So haben wir die Nazis gestoppt

■ Am 13. Februar 2010 blockierten 12 000 Protestierende in Dresden den größten Naziaufmarsch Europas. An diesem wollten sich 6 000 Nazis beteiligen. Die Blockierenden umzingelten sie am Bahnhof Neustadt. Die Nazis wurden so daran gehindert, durch Dresdens Innenstadt zu marschieren. Möglich wurde die Blockade durch ein von Beginn an offen kommuniziertes und transparentes Konzept: Nachdem sich das Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ gegründet hatte, kündigte es öffentlich an, den Naziaufmarsch blockieren zu wollen. Das war der Schlüssel für eine breite und erfolgreiche Mobilisierung, die sich auch gegen Widerstände in der Stadt sowie polizeiliche und staatsanwaltschaftliche Verfolgung durchsetzen konnte. Das Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ erklärte, was für eine erfolgreiche Massenblockade von Naziaufmärschen notwendig ist: Es bedarf einer breiten und entschlossenen Protestorganisation mit einem klaren Ziel: die Blockade des größten Naziaufmarschs Europas!

Die Dresdner Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Anfang des Jahres 2010 die Bündnisplakate mit dem Aufruf „Kein Naziaufmarsch – ge-



meinsam blockieren“. Sie sperrte die Bündniswebsite, um die Mobilisierung zu den Blockaden zu kriminalisieren. Dies löste eine bundesweite Solidaritätswelle mit dem Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ aus. Schlagartig steigerte sich die Nachfrage nach dem Plakat um ein Vielfaches. Die öffentliche Ankündigung, den Naziaufmarsch zu blo-

ckieren, hatte dazu geführt, dass sich mehr Menschen mit dem legitimen Protest identifizieren konnten. Sie engagierten sich solidarisch über politische und soziale Grenzen hinweg für die Blockade des Naziaufmarschs. Die Vielfalt der BündnispartnerInnen ist die entscheidende Stärke von „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“.

tren fanden sich unter dem Aktionskonsens wieder. Dieser beschrieb die Protestform: „Wir leisten zivilen Ungehorsam gegen den Naziaufmarsch. Von uns geht dabei keine Eskalation aus. Unsere Massenblockaden sind Menschenblockaden. Wir sind solidarisch mit allen, die mit uns das Ziel teilen, den Naziaufmarsch zu verhindern.“ Dadurch gelang es nicht, den legitimen Widerstand gegen den Naziaufmarsch in so genannte „gute“ und „böse“ DemonstrantInnen zu spalten. Stattdessen wurde der Aktionskonsens breit getragen und umgesetzt. Die Blockade wurde so zu einem großen Erfolg einer breiten antifaschistischen Bewegung.



Am 13. Februar 2010 fuhren über 200 Busse aus dem Bundesgebiet und dem Ausland zu den Blockaden nach Dresden. An diesem Tag waren alle auf der Blockade vertreten: von jung bis alt, von autonomen AntifaschistInnen bis zu engagierten BürgerInnen, von GewerkschafterInnen bis zu ParteivertreterInnen. Auch dies hatte das offene Konzept ermöglicht. All diese Spek-

Im Februar 2011 wollen Nazis abermals in Dresden marschieren. Das Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ ruft wieder zur Blockade der Nazis auf. Seit der erfolgreichen Verhinderung im Februar 2010 ist das Bündnis noch entschlossener und breiter aufgestellt. Im Aufruf heißt es dazu: „2011 – Blockieren bis der Naziaufmarsch Geschichte ist!“



Naziaufmärsche blockieren: legitim und notwendig

■ Vor mehr als einem halben Jahrhundert kamen die NationalsozialistInnen in Deutschland an die Macht. Mit verheerenden Folgen: Millionen Tote. Der Holocaust.

Zahllose Menschen fielen in den Lagern dem Hunger, den Krankheiten, dem sadistischen Terror und dem systematischen Mord zum Opfer.

Auch heute gehören nazistische Gedanken noch nicht der Vergangenheit an: Mit ihrer Strategie des „Kampfes um die Straße, die Köpfe und die Parlamente“ drängen die Nazis in die Öffentlichkeit. Nazis marschieren trotz Protests von GegendemonstrantInnen und von der Polizei abgeschirmt auf öffentlichen Straßen. Einer Vielzahl von Nazi-Organisationen ist es erlaubt, ihre Propaganda und Politik legal zu verbreiten.

Seit den 1990ern versuchen Nazis alljährlich, sich im Umfeld des 13. Februars als Opfer des Krieges zu inszenieren. Und sie wollen mit ihrer

geschichtsverdrehenden, menschenverachtenden Ideologie mit einem „Trauermarsch“ durch Dresdens Straßen ziehen. Aufrufe zu Rassis-

mus und Fremdenhass verhöhnern die Opfer des Naziterrors und heutiger Nazi-Gewalt. Es ist nicht legitim, dass Nazis marschieren. Und es verbietet sich ebenso, sie zu ignorieren. Der Verbreitung menschenfeindlicher Ansichten muss entschieden entgegengetreten werden. Um so wichtiger ist es, den Großaufmarsch im Februar 2011 durch gut organisierte Blockaden und mit zahlreichen Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft für immer zu stoppen. Entscheidend hierfür ist ein transparentes Konzept und die Entschlossenheit vieler, die ein wirksames Zeichen setzen wollen.

Eine solche Blockade kann in der Bundesrepublik als Ordnungswidrigkeit gewertet werden. Wenn es aber darum geht, die Verbreitung nazistischer Gedankenguts zu verhindern, ist eine solche Regelverletzung eine Form der Zivilcourage, die durch die deutsche Geschichte notwendig

wird. Der mit der Blockade verübte zivile Ungehorsam beruht nicht auf einer individualistischen Sondernorm oder einem exklusiven Recht, sondern stellt eine Gewissensentscheidung dar: Gewissenhaft verhält sich, wer für die Menschenwürde aller und gegen die Gefährdung dieses Grundrechtes protestiert. Gewissenhaft verhält sich, wer diese Ordnungswidrigkeit in Kauf nimmt.

Aus der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus, an Krieg, Massenmord und Verbrechen folgt eine bleibende moralische und politische Verpflichtung. Am 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald, sagte einer der Redner: „Wir wollen und wir werden nicht zulassen, dass Unrecht und Gewalt, dass Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in unserem Land jemals wieder eine Chance bekommen“.



Was alle beachten sollten – ein Blockadeleitfaden

■ Im Februar 2011 muss es wieder gelingen, den Naziaufmarsch in Dresden mit Massenblockaden zu verhindern. Daher ist es wichtig, dass sich viele Menschen den Blockaden anschließen. Es spielt keine Rolle, ob man schon demonstrationserfahren ist oder sich zum ersten Mal einem Protest anschließt. Das Blockadekonzept setzt auf Transparenz und wird wie im letzten Jahr professionell vorbereitet. Entscheidend ist der Aktionskonsens: Wir werden die Nazis mit Blockaden mehrerer tausend Menschen am Marschieren hindern. Unsere Blockaden sind Menschenblockaden. Von unseren Aktionen geht keine Eskalation aus.

Stichwort Blockade: Wichtig ist, dass sich niemand allein auf den Weg macht. Mit FreundInnen, Bekannten oder anderen vertrauten Personen kann man zusammen eine Gruppe bilden. Diese Gruppen werden Bezugsgruppen genannt. Im Vorfeld werden über die Webseite von „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ Anreise- und

Zielempfehlungen herausgegeben. Für die Anreise von außerhalb werden Busse zur Verfügung gestellt. Die Aktionen in Bezugsgruppen zu erleben, bietet zusätzliche Sicherheit. Sie helfen dabei, den Überblick zu behalten und aufeinander aufzupassen. Auch ältere Menschen, Kinder und Menschen mit Behinderung sind herzlich eingeladen. Auf sie sollte entsprechend Rücksicht genommen werden.

Gut vorbereitet sein: Sehr wichtig ist wind- und wetterfeste Kleidung. Damit die Nazis nicht vom Fleck kommen, müssen auch die Menschen in der Blockade einige Stunden ausharren. Dabei ist es unabdingbar, dass alle dick eingepackt sind und nach Möglichkeit ein Sitzkissen dabei haben. Das Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ bemüht sich zwar, an allen Blockadepunkten warmen Tee und Essen bereitzustellen. Trotzdem sollten jede und jeder selbst etwas Tee oder ein paar Stullen mitnehmen. Mit einem Buch kann man sich außerdem die Zeit in der Blockade vertreiben.

Den Überblick behalten: Wohin sollte man gehen, wenn man aus dem Viertel XY anreist? Wo hängen die Nazis gerade fest? Mit Hilfe des WAP-Tickers für Handys kann man sich am Blockadetag mit den neuesten Informationen versorgen. Alternativ gibt es die Möglichkeit, sich über den Twitter-Account @dd_nazifrei zu informieren. Außerdem wird es auch ein Infotelefon geben. Am Blockadepunkt selbst werden aktuelle Informationen zusätzlich über den Lautsprecherwagen oder Megafon durchgegeben.

Fakt ist, dass Blockaden als Ordnungswidrigkeiten behandelt werden, aber die Anzahl der Verfahren sehr gering

ist. Dennoch stehen für die juristische Begleitung unserer Aktionen AnsprechpartnerInnen zur Verfügung: der Ermittlungsausschuss (EA) und unser Legal Team. Dieses Team von

AnwältInnen ist für alle rechtlichen Belange zuständig und hilft, wenn es nötig werden sollte. Eine eigene Telefonnummer dafür wird auf der Bündniswebsite www.dresden-nazifrei.com bekannt gegeben.



Aktiv werden gegen den Naziaufmarsch

■ Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ zu unterstützen. Am Tag X zur Blockade zu kommen, ist dabei besonders wichtig. Erst wenn sich viele engagierte Menschen den Nazis in den Weg setzen, wird der Aufmarsch wieder erfolgreich verhindert. Wer sich vielleicht aus gesundheitlichen Gründen nicht mit auf die Strasse setzt, kann die Aktion dennoch unterstützen: Zu den Blockadepunkten zu kommen, ist bereits eine große Hilfe.

Wer mehr Zeit investieren möchte, kann im Vorfeld mitarbeiten, in Dres-

den und Umgebung oder anderswo. Mobilisierungsmaterial verteilen, Plakate kleben, kleine und größere organisatorische Aufgaben übernehmen, die bis zum Blockadetag noch anfallen: alle HelferInnen sind dabei wichtig. Sie tragen zum Erfolg im Februar bei. Interessierte aus Dresden und Umgebung wenden sich bitte an das Dresdner Infobüro. Eine Übersicht von Anlaufstellen in anderen Städten und Bundesländern gibt es auf der Webseite www.dresden-nazifrei.com.

Ein sehr großer Teil der Bündnisarbeit wird aus Spenden finanziert. Mit die-

sem Geld werden zum Beispiel Flyer, Plakate, Volkküche und Lautsprecherwagen bezahlt. Steuerlich abzugsfähige Spenden für erfolgreiche Blockaden können auf das neben stehende Konto überwiesen werden.



Infobüro: Bischofsplatz 6, 01097 Dresden
Telefon: (03 51) 8 99 68 45 • E-Mail: kontakt@dresden-nazifrei.com
Öffnungszeiten: Di. & Fr. 15.00 – 19.00 Uhr • Mi. 14.00 – 18.30 Uhr

Regionale Anlaufstellen: www.regional.dresden-nazifrei.com

im Internet: www.dresden-nazifrei.com
bei Facebook: www.facebook.com/dresden.stellt.sich.quer
bei Twitter: www.twitter.com/dd_nazifrei

Spendenkonto
Empfänger: Bund der Antifaschisten e.V. • Konto-Nummer: 7 431 721 010
Institut: Volksbank-Raiffeisenbank Meißen • Bankleitzahl: 85 095 004
Verwendungszweck: Dresden Nazifrei

■ Unterstützende Organisationen und Initiativen:

